

## VERANSTALTUNGSBERICHT

<b>Thema:</b>	<b>“Give us your best and brightest: The Global Hunt for Talent and its Impact on the Developing World”</b>
<b>Veranstalter:</b>	<b>Center for Global Development, <a href="http://www.cgdev.org/">http://www.cgdev.org/</a></b>
<b>Art:</b>	<b>Buchvorstellung</b>
<b>Datum:</b>	<b>18.10.2005</b>
<b>Zeit:</b>	<b>16:00-18:00 Uhr</b>
<b>Ort:</b>	<b>Carnegie Endowment for International Peace, 1779 Mass. Avenue</b>

**Begrüßung:** Nancy Birdsall, Präsidentin des Zentrums für Globale Entwicklung

Für die Autoren **John McHale (Professor der Universität Austin, Texas)** und **Devesh Kapur (Professor für Wirtschaft an der Queen´s School of Business in Ontario, Canada)** stand die Frage nach den Implikationen von Migration für die Entwicklung am Anfang der Entstehung des Buches. Welche Auswirkungen hat es, wenn die besten und schlauesten Menschen eines Landes auswandern? Werden einem Land durch den „Brain Drain“ nicht die dringend benötigten Innovatoren der Gesellschaft genommen? Auf der anderen Seite besteht in den schnell alternden Industrieländern eine wachsende Nachfrage nach hochqualifizierten Einwanderern. Die Autoren haben festgestellt, dass 75% der in Ghana ausgebildeten Ärzte das Land innerhalb von zehn Jahren nach dem Ende der Ausbildung verlassen. Der wichtigste Pull-Faktor sei dabei das Gehalt im Zuwanderungsland.

Die fehlenden Spitzenkräfte wären normalerweise diejenigen, die bessere Institutionen fordern und etablieren würden. Wenn diese Hochqualifizierten auswandern, fehlen sie dem Land zur Innovation. Dadurch entstehe ein Teufelskreis. Migration könne aber auch einen Nutzen für die Entwicklungsländer haben. So investiere ein potentieller Migrant in der Hoffnung auf Migration mehr in die eigene Person. Darüber hinaus gebe es die Diaspora-Effekte. Der Anteil an Transfermitteln von Migranten in ihre Heimatländer übersteige deutlich den Anteil der offiziellen Entwicklungshilfe der Vereinigten Staaten. Letztendlich gebe es auch die Heimkehrereffekte, indem die Migranten mit neuen Ideen und Fertigkeiten in ihre Heimatländer zurückkehrten. Deshalb sei eine Politik vonnöten, die Migration zu einem Vorteil für die Herkunftsländer gestalte.

Im Anschluß berichtete **Doris Meissner, Senior Fellow am Migration Policy Institute und frühere Beauftragte des Präsidenten für Migration** über Zuwanderungspolitik in den Vereinigten Staaten. Man unterscheide zwischen Flüchtlingen, Arbeitsmigranten und Familienmigration, wobei letztere 80% der Migration in die Vereinigten Staaten ausmache. Diese Migranten beteiligten sich aber auch am Arbeitsmarkt. Migration in bestehende Netzwerke sei ein

schwieriges Forschungsthema, da die Entscheidungen für Migration sehr subjektiv seien.

Von den temporären Migranten entschieden sich mehr als 50% für eine permanente Immigration. Zudem gebe es eine akademische Zuwanderung durch die Auswahl der Studenten, auf die die Regierung keinen Einfluß habe.

**Michael Clemens vom Center for Global Development** ging auf die historische Dimension von Zuwanderung ein. Irland habe im 18. Jahrhundert 50% seiner Bevölkerung exportiert. Das Buch sei ein notwendiger Beitrag zur Migrationsforschung. Die Lösungsansätze für die Politik seien unter vier Überschriften zusammengefasst: „Control“, „Compensation“, „Creation“ und „Connection“. Kontrolle, wenn sie absolut notwendig sei; Ausgleich, wenn machbar; Schaffung von Humankapital auf der einen und Verbindungen zum Heimatland auf der anderen Seite, wo immer möglich, um Anreize für eine spätere Rückkehr zu schaffen.